

„Das Bürgermeisteramt ist eine schöne Aufgabe“

Klaus-Dieter Scholz hat ein Vierteljahrhundert lang die Entwicklung der Gemeinde Weingarten geprägt

25 Jahre hat Bürgermeister Klaus-Dieter Scholz an der Spitze des Gemeinderats die Entwicklung der Gemeinde Weingarten geprägt. Am 22. April endet seine Amtszeit. Heute Abend wird er offiziell verabschiedet. Mit unserem Redaktionsmitglied Jörg Uwe Meller blickt Scholz zurück.

Ein Vierteljahrhundert in einem Beruf, der praktisch eine Sieben-Tage-Woche abfordert: Wie steht man das durch?

Scholz: Wenn man so ein Amt annimmt, weiß man, dass das Privatleben sehr eingeschränkt wird. Man muss diesen Beruf lieben, man muss die Leidenschaft haben, sonst kommt man mit den Anforderungen, der Verantwortung und der zeitlichen Inanspruchnahme gar nicht klar. Da braucht man einen Partner, der Verständnis hat. Meine Frau war vorbelastet, weil ich zuvor im Staatsministerium auch keine 40-Stunden-Woche

hatte. Sie war fast eine alleinerziehende Mutter. Im Nachhinein vermisse ich schon, dass ich nicht alles miterleben konnte, wie es normal ist. Aber der Beruf, die Pflicht, der ich mich gestellt hatte, hatte immer Vorrang. Ich habe noch mehrere Jahresurlaube stehen, die ich nicht genommen habe. Viele Leute haben mir in jüngster Zeit gesagt, sie bedauern, dass ich aufhöre. Das ist doch ein Zeichen dafür, dass man nicht ganz unzufrieden ist. Es ist ein Abschied von etwas, das einem ans Herz gewachsen ist. Das Bürgermeisteramt ist eine schöne Tätigkeit, ich habe keinen Tag bereut. Ich würde es wieder machen.

Warum sind Sie dann nicht noch einmal für weitere acht Jahre angetreten? Sie sind ja gerade erst 60 geworden.

Scholz: Mit ein Grund ist eben, dass ich wieder ein bisschen mehr Zeit haben möchte für meine Frau, für meine Enkelkinder, um nachzuholen, was ich versäumt habe. Im wesentlichen habe ich auch das, was ich mir vor 25 Jahren vorgenommen habe, erreicht. Weingarten ist wieder in ruhigerem Fahrwasser, die Finanzen sind in Ordnung und Weingarten ist eine angesehene Gemeinde im Landkreis, wo sie in vielen Bereichen an vorderster Stelle steht. Wir haben eine breite Palette an Dienstleitungen, die für eine Ge-

meinde unserer Größenordnung – rund 10 000 Einwohner – außergewöhnlich ist. Weingarten steht auch optisch gut da. Wir haben uns Bau-sünden erspart, die einen Ort kaputt machen. Bei der Ortskernsanierung haben wir Wert darauf gelegt, dem Ort wieder das Aussehen zu geben, dass er einmal hatte, unter Berücksichtigung der heutigen Notwendigkeiten.

Es steht aber auch noch einiges aus: die zweite Stufe des Freibads, die Bahnunterführung im Süden...

Scholz: Bei der ersten Stufe der Freibadverlagerung haben wir vorrangig Familien und kleine Kinder berücksichtigt. Nach vier Jahren haben wir fast so hohe Besucherzahlen wie im alten Freibad. Das Besucherpotenzial ist also fast zu 100 Prozent abgegriffen. Ich könnte den Bau eines zweiten Außenbeckens jetzt nicht mehr vertreten. Wen könnten wir noch erreichen? Die durch die Verlagerung zur Walzbachhalle erzielten Synergie-Effekte würden durch die erhöhten Be-

triebskosten verloren gehen. Das ist auch der Inhalt der Bäderstudie, die verschiedene Varianten vorstellt. Aber dabei geht es um rein finanzielle Gesichtspunkte. Mit der politischen Entscheidung wird sich der Gemeinderat beschäftigen müssen. Für die Bahnunterführung im Süden konnte ich noch mit dem damaligen Verkehrsminister Heribert Rech die Weichen stellen. Die Planungsvorbereitungen laufen intensiv. Weingarten ist auch in der Lage, die nächsten zwei bis drei Jahre, die finanzwirtschaftlich schwierig sein werden, gut zu überstehen. Die Gemeinde hat ihre Hausaufgaben gut gemacht. Es steht nicht mehr viel an großen Dingen an. Ohne Herausforderung zu arbeiten, ist nicht die große Freude. Nur Verwalten ist nicht mein Ding.

Ist die schiere Verwaltung heute nicht schon eine Herausforderung an sich?

Scholz: Die Gemeinde wird immer mehr ein Opfer der Regelungswut der europäischen, der Bundes- und der Landespolitik. Sie ist das letzte Glied bei der Umsetzung von Verwaltungshandeln. Es gibt einfach zu viele Vorschriften, durch deren Umsetzung zu viele Ressourcen gebunden werden. Und die Entscheidungsspielräume, die man uns lässt, werden auch immer kleiner. Viele Prozesse werden langsamer, bei denen eine schnelle Entsch-

eidung gebraucht wird. Ein Betrieb, der seine Produktionsanlagen erweitern muss, kann nicht fünf Jahre warten. Die Erweiterung der Klebchemie ist ein Beispiel dafür, wie Verwaltung und Gemeinderat so etwas zügig abarbeiten können. Das hat nur ein halbes Jahr gedauert.

Was unterscheidet Weingarten 1985 von Weingarten 2010?

Scholz: Wir haben die Gemeinde neu aufgestellt und fit für die Zukunft gemacht. Mit einer Siedlungsstruktur, die 30 Jahre in die Zukunft blickt und Wohnen und Ar-

beiten verbindet. Als ich hier anfang, waren die Einwohnerzahlen am Zurückgehen. Junge Leute sind mangels Wohnbauflächen aus der Gemeinde weggezogen. Wir haben viele Bebauungspläne aufgelegt, um Wohnraum und Arbeitsplätze zu schaffen, und es ist uns gelungen, der Altersstruktur wieder einen gesunden Aufbau zu geben. Wir haben uns um die Verkehrsinfrastruktur gekümmert – Stichwort Stadtbahn –, um die Sanierung des Trinkwassers und der Abwasserbeseitigung, um das Bildungs- und Betreuungsangebot, um Jugend- und Altenarbeit.

Sie haben relativ früh mit privaten Erschließungen angefangen.

Das war im Gebiet „Bruch östlich“. Die Gemeinde hatte bereits einen Haufen Geld ausgegeben, ohne Ergebnisse zu sehen, weil sie die Vorstellungen nie auf einen gemeinsamen Nenner gebracht hat. Wir haben dann rund 160 Grundstückseigentümer und die Naturschützer an einen Tisch be-

kommen und zusammen einen Bebauungsplanentwurf erarbeitet, losgelöst vom öffentlich-rechtlichen Verfahren.

Den haben wir dem Gemeinderat vorgelegt und gesagt: Das würde von allen mitgetragen. So haben wir eine Reihe von Bebauungsplänen erstellt und der Gemeinde wieder zum Anschluss verholfen. Das sieht man auch an den Geburtenzahlen: im Schnitt 80 bis 85 Geburten pro Jahr, 2009 entgegen dem Trend sogar 103. In meiner ersten Gemeinderatssitzung in Weingarten haben wir den Beschluss über die Schulerweiterung gefasst. Die Fachräume waren eine wesentliche Voraussetzung, die Ganztageschule und die Werkrealschule zu bekommen. Bedauerlich ist, dass in den siebziger Jahren das Thema weiterführende Schulen abgegeben wurde. Weingarten wäre ein guter Standort gewesen.



KLAUS-DIETER SCHOLZ geht nach einem Vierteljahrhundert als Bürgermeister von Weingarten (das erste halbe Jahr als Amtsverweser) in den Ruhestand. Foto: Alábiso